Ausführliches Leitbild

Was leitet uns? Was ist der Antrieb unserer Arbeit? Was ist der Grund, warum wir mit unserem ganzen Herzen Menschen unterstützen und diese zu einem selbstständigeren Leben begleiten möchten?

Das Leporello zeigt es bereits in kurzer, komprimierter Form. Diese Verbildlichung entstand aber nicht aus der Leere oder einer spontanen Idee, sondern aus einem langen Prozess. Einem Prozess, in dem sich Menschen verschiedener Professionen, Funktionen, Einschränkungen, biographischer Erfahrungen und Alterskohorten zusammengefunden haben und über das beraten haben, was gutes Leben wirklich ausmacht. Es ist das Ergebnis von Menschen mit und ohne Behinderung, Frauen, Männern, jung und alt, groß und klein.

Herausgekommen ist ein ganzes Potpourri an Vorstellungen, Werten und Wünschen, die so vielfältig sind, wie unsere Stiftung. Dennoch konnten wir diese auf 33 Bereiche oder Werte zusammenführen, die unsere Frage fast beantworten können.

Was nun stellen diese 33 Bereiche dar?

Diese 33 Werte sind der Antrieb, warum wir uns jeden Tag aufs Neue bemühen, uns als Menschen und die uns umgebende Welt ein kleines Stück besser machen zu wollen und die vielseitigen Kontakte und Gemeinschaften mit Leben zu füllen.

Die Ev. Stiftung Volmarstein ist fest im christlichen und diakonischen Selbstverständnis verwurzelt, das auch das Leitbild der Ev. Stiftung Volmarstein zur Grundlage hat.

Die lebendige Gemeinschaft der Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen, Kund*innen, Leistungsberechtigten usw. schöpft aus einem reichhaltigen Erfahrungsschatz und hat, wie die Projektarbeit zum Leitbild gezeigt haben, Quellen verschiedener Religionen und Lebenseinstellungen oder Lebensphilosophien. Diese Quellen und Erfahrungen betrachten wir, als Geschäftsbereich Assistenz und soziale Teilhabe und als Werkstatt für Menschen mit Behinderung, ausdrücklich als Erweiterung der Perspektiven und als Inspiration, die das Leitbild mitgeprägt haben.

Nur, das zeigte sich sehr schnell, greift es viel zu kurz, die 33 Bereiche nur eindimensional zu betrachten. Wir haben zwar alle die gleichen Werte, aber diese haben auf verschiedenen Ebenen unterschiedliche Funktionen und Ausprägungen. Daher haben wir unser Leitbild in drei Betrachtungsweisen aufgeschlüsselt. Denn wir haben drei wichtige Ebenen identifiziert:

1. Die professionelle Ebene: Hier geht es um unser professionelles Selbstverständnis. Wie arbeiten wir mit den uns anvertrauten Menschen oder ihren Betreuern/Angehörigen zusammen? Wie schaffen wir es, den Spagat zwischen Selbstbestimmung und erforderlicher Hilfe zu meistern? Zudem stellen wir hier die Frage, wie wir uns als Anwältinnen und Anwälte in politischen und gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen einsetzen müssen, um emanzipatorische Prozesse in Gang zu setzen und auf besondere Bedarfe hinzuweisen? In dieser Ebene formulieren wir daher sowohl die Beziehungsebene, die wir als Mitarbeitende im Kontakt mit den Leistungsberechtigten und deren Umfeld einnehmen, als auch die Mandatsfunktion, die wir in der Gestaltung gesellschaftlicher Entwicklungen übernehmen.

2. Die kollegiale Ebene: Hier geht es um das Miteinander, das wir als Kolleg*innen entwerfen. Wie gehen wir miteinander um? Wie gestalten wir eine gute Arbeitsatmosphäre? Auch hierbei sehen wir die gleichen 33 Werte, die aber eine teilweise andere Ausprägung haben.

3. Die lebensweltliche Ebene: Hier rücken wir die Interaktion zwischen den leistungsberechtigten Menschen, die in den Wohnangeboten leben und/oder in der WfbM arbeiten, in den Mittelpunkt. Wie möchte ich als leistungsberechtigte Person mit anderen Menschen umgehen? Welche Erwartungen und Wünsche verbinde ich z.B. mit der Kontaktaufnahme an Mitbewohner*innen in der Wohngruppe? Wie möchte ich mit Kolleg*innen in der WfbM umgehen? Hier geht es um die alltäglichen Fragen des Zusammenlebens und die Möglichkeit dieses Zusammenleben zu gestalten.

Wie prägt und wirkt meine Haltung (auf) die professionelle Ebene?

Volmarstein
Assistenz und soziale Teilhabe

Zielstrebigkeit: Ich forciere bei der Planung von Zielen eine gemeinsame Entscheidungsfindung. Ich agiere bei der Zielformulierung und -umsetzung eher beratend und dezent unterstützend. Die Unterstützungsintensität passe ich an das Bedürfnis der Leistungsberechtigten an. Ich setze mich nach Möglichkeit auch in politischen und gesellschaftlichen Gremien zielgerichtet für eine inklusive Gesellschaft ein.

Innovation/Kreativität: Ich agiere bestärkend und ermutige die Leistungsberechtigten, offen für Neues zu sein. Ich bin ebenfalls offen für die Sicht der Leistungsberechtigten. Ich unterstütze durch meine positive Haltung und motiviere die Leistungsberechtigten in ihrem Handeln. Ich gebe den Menschen die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren und für sich weiterzuentwickeln. Ich bemühe mich, neue Konzepte für ein besseres gesellschaftliches Miteinander anzustoßen und Menschen dafür zu gewinnen.

Mitdenken: Ich zeige offen, dass ich Interesse an den Wünschen und Bedürfnissen der Leistungsberechtigten habe. Wenn es nötig ist, strukturiere und begleite ich das Denken durch Fragen etc.

Ich versuche jedem Menschen die Möglichkeit zu geben, sich einzubringen, auch wenn dafür behinderungsbedingt andere Kommunikationswege gefunden werden müssen. Ich zeige, dass mir die Meinung anderer wichtig ist.

Neues Lernen/Ausprobieren: Veränderungen und neue Optionen begleite ich, um die Umstellung langsam zu gewährleisten. Dabei nehme ich Rücksicht auf die Individualität des einzelnen Menschen. Ich akzeptiere Ablehnung und versuche dann mit anderen Methoden verschiedene Wege zur Veränderung aufzuzeigen. Ich bin kompromissbereit und begleite und schaffe dadurch neue Erfahrungen für die Leistungsberechtigten. Dabei beachte ich das mögliche Tempo der einzelnen Personen.

Interesse- und Passgenauigkeit: Ich bemühe mich, jedes Leistungsberechtigten mit all ihren Fähigkeiten und Stärken individuell zu sehen und Angebote entsprechend zu gestalten. Ich evaluiere die Angebote regelmäßig, um die Interessen meiner Mitmenschen einzubeziehen. In professioneller Anwaltsfunktion wirke ich daran mit, dass Barrieren und gesellschaftliche Exklusion sukzessive abgebaut werden.

Entspannung: Ich versuche mein Gegenüber genau wahrzunehmen und biete auf dieser Beobachtung gründende Entspannungsangebote an. Dabei beachte ich individuelle Präferenzen. Ich habe ein ruhiges und sicheres Auftreten.

Naturverbundenheit: Ich schaffe immer wieder Möglichkeiten, dass die Leistungsberechtigten die Natur erkunden und in dieser verweilen können. Ich gebe Raum, die Natur mit allen Sinnen zu „be-greifen“.

Wie prägt und wirkt meine Haltung (auf) die professionelle Ebene?

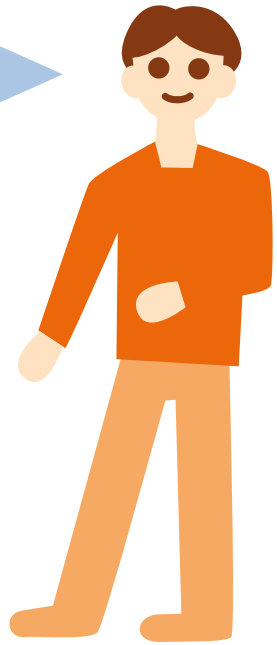
VOLMARSTEIN
Assistenz und soziale Teilhabe

Ruhe/Auszeit/Reizreduktion: Ich nehme die Leistungsberechtigten und die Mitmenschen bewusst wahr. In Stresssituationen helfe ich ihnen, die Aufmerksamkeit zu fokussieren, indem ich die Umgebung entsprechend ruhig und reizarm gestalte.

Anerkennung: Ich sehe alle Leistungsberechtigten mit einem positiven Blick. Ich bin mir über Stärken und Schwächen bewusst und lege meinen Blick auf die Stärken. Dies zeige ich meinem Gegenüber durch Anerkennung, Bestärkung und Verständnis.

Gelassenheit: Ich trete ruhig und gelassen auf. Ich gebe den Leistungsberechtigten Raum für ihr Handeln. Ich passe meine Ansprüche an und versuche alle Menschen dort abzuholen, wo diese gerade stehen.

Freundlichkeit: Ich gehe freundlich und höflich auf die Leistungsberechtigten zu. Ich beachte allgemeingültige Kommunikationsregeln und die Bedürfnisse der Leistungsberechtigten. Ich verhalte mich gegenüber anderen Menschen hilfsbereit und zugewandt.



Zufriedenheit: Das Wohlergehen und die Zufriedenheit der Leistungsberechtigten stehen primär im Vordergrund. Fühlen sich die Leistungsberechtigte zufrieden, ist meine Arbeit und Hilfe wirksam angekommen.

Austausch: Ich zeige mich an den Themen und Gedanken der Leistungsberechtigten interessiert. Ich verdeutliche dies durch aktives Zuhören. Auch stelle ich Fragen und rückversichere mich, das Dargestellte richtig verstanden zu haben. Ich zwinge niemanden mit mir zu reden und akzeptiere diesbezügliche Ablehnung. Ich signalisiere in diesen Situationen dennoch die Bereitschaft zum Austausch.

Angemessene Nähe: Ich baue eine sichere Beziehung zu den Leistungsberechtigten auf. Unsere Beziehung ist klar definiert und alle wissen, wo die persönlichen Grenzen der Anderen liegen. Ich halte die Balance zwischen Nähe, Zuwendung und angemessener Distanz.

Humor: Durch das genaue Wahrnehmen meines Gegenübers bemühe ich mich eine humorvolle Ebene in der Beziehungsgestaltung zu erkennen und zu fördern. Dabei achte ich darauf, dass sich niemand ausgelacht fühlt.

Wie prägt und wirkt meine Haltung (auf) die professionelle Ebene?

VOLMARSTEIN
Assistenz und soziale Teilhabe

Kontaktfreudigkeit: Ich präsentiere mich offen, freundlich und interessiert. Dabei dränge ich mich nicht auf und gebe der Beziehungsgestaltung Zeit und Raum.

Auf Augenhöhe sein: Ich betrachte jede Beziehung zu den Leistungsberechtigten individuell. Ich passe mich ihren Interessen, Belangen und Ressourcen an. Dabei bin ich wertfrei und nehme mein Gegenüber in der Individualität an.

Hilfsbereitschaft: Ich arbeite nach dem Ansatz: „Hilf' mir, es selbst zu tun!" Ich bemühe mich, die vorhandenen Ressourcen in den Vordergrund zu stellen und versuche die Leistungsberechtigten in ihren Fähigkeiten zu bestärken. Ich helfe punktuell, wenn es die Situation erfordert. Dabei biete ich Hilfe von mir aus an.

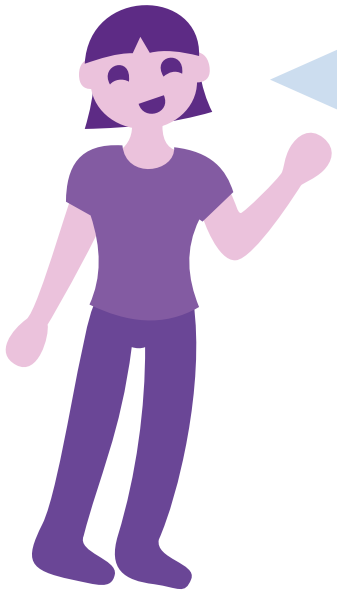
Gerechtigkeit: Mir ist bewusst, dass Gerechtigkeit nicht an einer Zahl abzulesen ist, sondern sich in der Zufriedenheit der einzelnen Leistungsberechtigten. Ich versuche Zufriedenheit bei der Versorgung und der Lebensgestaltung zu fördern. Empfundene Ungerechtigkeit versuche ich sachlich zu ergründen und Lösungen anzubieten.

Partizipation: Ich beziehe alle Leistungsberechtigten ihren Möglichkeiten und Wünschen entsprechend ein. Dazu passe ich Situationen an und motiviere die Leistungsberechtigten, Dinge auszuprobieren. Ich lasse die Leistungsberechtigten so gut wie möglich an allen Tätigkeiten, die sie betreffen, mitwirken.
Besonders engagiere ich mich, die Leistungsberechtigten und ihre Bedürfnisse bei gesellschaftlichen und politischen Diskussionen sichtbar und stark zu machen und die Partizipation an der Gesellschaft zu fördern.

Gemeinsame Lösungen: Ich beziehe die Leistungsberechtigten aktiv in Entscheidungsprozesse ein. Dazu gehe ich aktiv auf die Leistungsberechtigten zu und erfrage Meinungen und Erfahrungen. Ich schaffe eine Atmosphäre, die es allen Beteiligten erlaubt, offen zu agieren.

Auf gesellschaftlicher und politischer Ebene wirke ich darauf hin, dass die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung wahrgenommen und bei der Entwicklung von Lösungen beachtet werden.

Selbstwirksamkeit: Ich begleite die Leistungsberechtigten auf ihrem Weg. Dabei stehe ich unterstützend zur Seite und motiviere, Dinge selbst zu tun. Ich passe Rahmenbedingungen entsprechend an. Ich helfe dabei, Brücken zur gegenseitigen Verständigung zu bauen. So ermögliche ich eine größtmögliche Selbstwirksamkeit.



Wie prägt und wirkt meine Haltung (auf) die professionelle Ebene?

VOLMARSTEIN
Assistenz und soziale Teilhabe

Gemeinschaft: Ich akzeptiere alle Leistungsberechtigten in ihrer Individualität. Ich sehe mich als Bindeglied zwischen den Leistungsberechtigten in der Gemeinschaft und versuche Gemeinschaftserleben zu ermöglichen.

Mit meinem gesamten Handeln verfolge ich das Ziel einer inklusiven Gemeinschaft.

Offenheit: Ich zeige mich an meinem Gegenüber interessiert. Ich bin offen für andere Sichtweisen und zeige mich vorurteilsfrei. Ich bin ehrlich und kritikfähig.

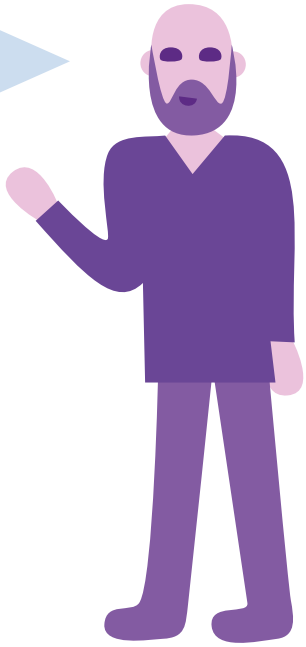
Transparenz: Ich bespreche mein Handeln und meine Vorgehensweise mit den Leistungsberechtigten. Ich erläutere, warum ich mich in bestimmten Situationen entsprechend verhalte. Ich kommuniziere nur so viele Informationen, wie sie die Leistungsberechtigten verarbeiten und ertragen können.

Rücksichtnahme: Ich beachte und akzeptiere die Fähigkeiten aller Leistungsberechtigten und beziehe ihre Fähigkeiten entsprechend ein. Ich überlege, wie ich helfen kann, damit niemand zurückbleibt. Ich informiere mich regelmäßig über die Leistungsberechtigten und ihre derzeitige Lebenssituation. Ich bleibe mit den Leistungsberechtigten im Gespräch, um auch schlechte Tage zu erkennen und besonders darauf eingehen zu können.

Selbstbestimmung: „Nichts über uns ohne uns“. Ich akzeptiere, dass die Leistungsberechtigten die Experten ihrer Belange sind. Ich fördere die Bildung einer eigenen Meinung und unterstütze bei der Durchführung selbstbestimmter Handlungen. Ich sehe Selbstbestimmung positiv an und bevormunde niemanden.

Verantwortung: Ich wäge genau und sensibel ab, ob die leistungsberechtigte Person eine bestimmte Verantwortung tragen kann und übernehme diese ggf. stellvertretend. Sind die Leistungsberechtigten dazu fähig und gewillt, die Verantwortung zu übernehmen, bin ich bereit mich zurück zu nehmen. Sehe ich, dass ein Leistungsberechtigter mit einer Verantwortung überfordert ist, agiere ich und unterstütze.

Streitkultur: Ich bleibe im Kontakt mit den Leistungsberechtigten ruhig und sachlich. Ich gebe Wut und Enttäuschung einen Raum. Ich begegne den Leistungsberechtigten mit Zeit und Feingefühl. Kritik nehme ich an. Ich forciere eine gemeinsame Lösungsfindung. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Leistungsberechtigten, greife ich moderierend und beschwichtigend ein.



Wie prägt und wirkt meine Haltung (auf) die professionelle Ebene?

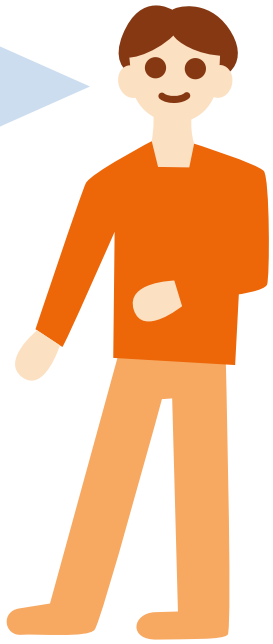
Volmarstein
Assistenz und soziale Teilhabe

Vertrauen: Ich trete gleichbleibend vertraut und verlässlich auf. Ich mache nur Versprechungen, die ich auch halten kann. Persönliche Themen oder Anliegen der Leistungsberechtigten trage ich nicht, bzw. nur soweit dies professionell erforderlich ist, weiter. Sofern ich diese Informationen weitergebe, achte ich penibel auf den Datenschutz.

Authentizität: Ich achte darauf, dass meine Worte zur Mimik und zur Gestik passen. Ich zeige Gefühle und bin nahbar. Ich verhalte mich den Leistungsberechtigten gegenüber angemessen und vertrauensvoll.

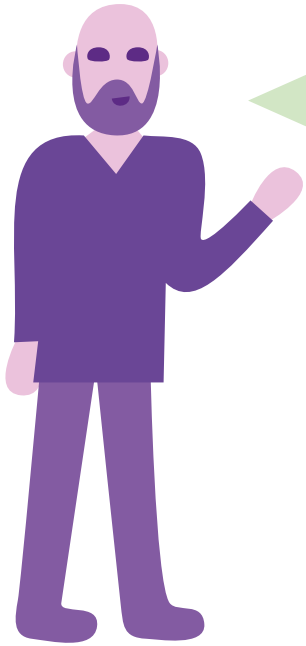
Verlässlichkeit: Ich halte mich an meine Aussagen und bestehende Regeln. Müssen Absprachen verändert werden, kommuniziere ich das auf verständliche Art und Weise.

Sinnstiftung: Ich gebe meinem Handeln einen Sinn und mache diesen transparent. Ich nehme die Bedürfnisse der uns anvertrauten Menschen ernst.



Wie prägt und wirkt meine Haltung (auf) die kollegiale Ebene?

Volmarstein
Assistenz und soziale Teilhabe



Zielstrebigkeit: Gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen treffe ich wichtige Entscheidungen und Absprachen. Wenn ich etwas zusage, dann halte ich meine Absprachen ein. Sofern ich die zugesagten Aufgaben nicht erledigen kann, sorge ich für eine gute Kommunikation und versuche Alternativlösungen zu planen.

Innovation/Kreativität: Anderen Ideen begegne ich offen. Falls die Vorschläge bereits ausprobiert wurden, teile ich den Ideengeber*innen mit, welche Probleme es gab. Ich achte auf eine wertschätzende Kommunikation und vermeide Sätze wie: „Das hatten wir schon, das machen wir nicht!“

Mitdenken: Ich höre meinen Kolleg*innen aufmerksam zu und ermuntere diese, sich zu beteiligen. Ich informiere andere Personen und beziehe diese in meine Ideen ein.

Neues Lernen/Ausprobieren: Ich bestärke meine Kolleg*innen, sich auch etwas zuzutrauen und gemeinsam Besprochenes umzusetzen. Ich unterstütze und bestärke meine Kolleg*innen auch in den Situationen, in denen etwas anders läuft als geplant.

Interesse- und Passgenauigkeit: Bei der Verteilung von Aufgaben und Arbeit versuche ich, die Interessensgebiete und Stärken der Kolleg*innen zu berücksichtigen. Wir achten auf unsere Stärken und Schwächen.

Entspannung: Ich kenne meine Kolleg*innen und vertraue ihnen. Ich bin mir sicher, dass ich mich auf die Kolleg*innen verlassen kann und teile ihnen das auch mit.

Naturverbundenheit: Ich nehme die naturnahe Umgebung und die dortigen Entspannungsmöglichkeiten an und zeige diese auch den Kolleg*innen.

Ruhe/ Auszeit/ Reizreduktion: Ich suche mir gezielt Momente, in denen ich Zeit habe, durchzuatmen und eine Auszeit zu nehmen. Gemeinsam mit den anderen Mitarbeitenden verständige ich mich darauf, dass alle ausreichend Auszeiten bekommen.

Gelassenheit: Ich gehe gelassen mit kleinen Fehlern um und begreife diese als Möglichkeit, etwas dazuzulernen. Ich vertraue den Kolleg*innen und bin mir sicher, dass diese die Arbeit gut und gewissenhaft machen möchten.

Wie prägt und wirkt meine Haltung (auf) die kollegiale Ebene?

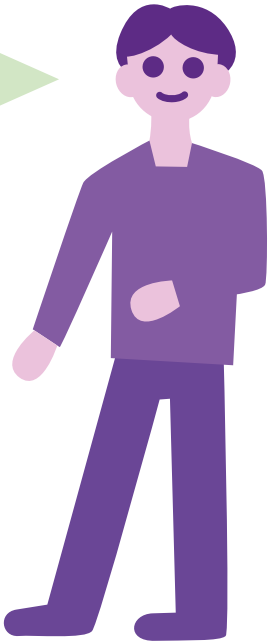
Volmarstein
Assistenz und soziale Teilhabe

Zufriedenheit: Ich bin mir sicher, dass die Kolleg*innen ihre Arbeit gut machen wollen. Ich wertschätze die anderen und frage nach deren Befinden.

Austausch: Ich biete ausreichend Raum für einen angemessenen Erfahrungsaustausch. Ich bin achtsam und nehme auch Kritik an. Kritik äußere ich immer verständnisvoll und konstruktiv. Ich zeige mich an den Kolleg*innen interessiert.

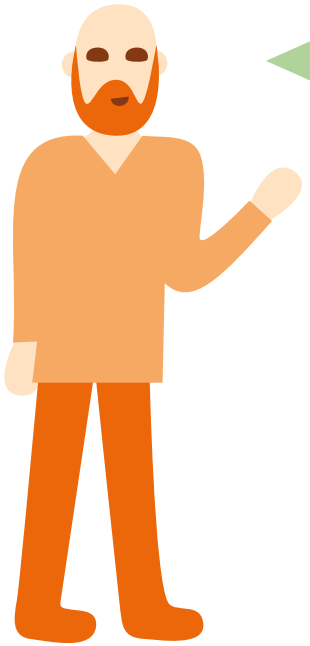
Angemessene Nähe: Ich erkenne an, dass das Privatleben und die Arbeit getrennt werden. Ich gebe allen Mitarbeitenden die Möglichkeit, die Definition angemessener Nähe selbst zu setzen. Ich akzeptiere diese Grenzen vorbehaltlos.

Humor: Manche Situationen lassen sich nur mit einer Prise Humor ertragen. Ich versuche nicht alles so ernst zu nehmen und gehe von der Gutwilligkeit der anderen Personen aus. Ich vermeide es in jedem Fall, humorvolle Situation auf Kosten anderer Personen zu schaffen.



Anerkennung: Ich erkenne die anderen Mitarbeitenden so an, wie sie sind. Ich weiß, dass die individuellen Stärken und Schwächen genauso zu der Person gehören, wie verschiedene Arbeitsweisen und Kompetenzen. Ich kommuniziere die Anerkennung; bspw. bestärke ich die Kolleg*innen und stelle die Erfolge heraus, wenn etwas nicht gut gelaufen ist.

Kontaktfreudigkeit: Zu meinen Kolleg*innen schaffe ich eine kontaktfreudige Atmosphäre, in der aber auch eine angemessene Nähe eingehalten wird. Ich gebe Zeit für das gemeinsame Kennenlernen und gehe auf die individuellen Besonderheiten der Kolleg*innen ein.

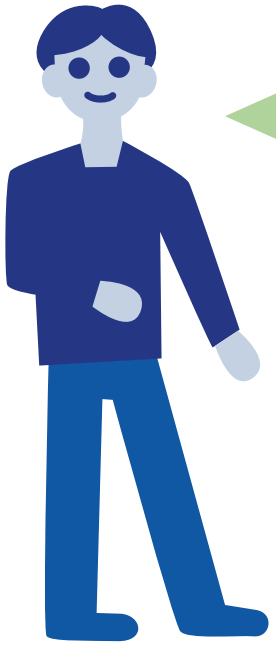


Freundlichkeit: Ich gehe mit anderen Menschen so um, wie sich dies im zwischenmenschlichen Umgang gehört. Zum Beispiel grüße ich freundlich und gehe auch ansonsten wohlwollend mit allen anderen Personen um.

Auf Augenhöhe sein: Ich begegne meinen Kolleg*innen auf Augenhöhe. Das betrifft insbesondere die Menschen, die aufgrund von Herkunft oder anderen Persönlichkeitsmerkmalen abweichen. Das Anderssein akzeptiere ich vorbehaltlos. Ich weiß, dass wir alle anders sind, aber deshalb niemand besser ist.

Wie prägt und wirkt meine Haltung (auf) die kollegiale Ebene?

Volmarstein
Assistenz und soziale Teilhabe



Hilfsbereitschaft: Ich helfe und unterstütze Kolleg*innen. Den anderen Personen signalisiere ich, dass es in Ordnung ist, Hilfe anzunehmen. Ich versuche mein Gegenüber wahrzunehmen und die Belange ernst zu nehmen. Ich habe Respekt vor der Person und deren Fachlichkeit.

Selbstwirksamkeit: Ich lasse meine Kolleg*innen selbstwirksam arbeiten und nehme mich in diesen Situationen zurück. Wichtig ist mir, auch die Möglichkeit für Erfolge zu schaffen. Ich traue anderen etwas zu.

Gerechtigkeit: Gerecht ist nicht immer nur die Umsetzung des Gleichen. Ich bemühe mich, Ungerechtigkeiten zu erkennen und diese anzusprechen. Vor allem bei unliebsamen Tätigkeiten oder Diensten bringe ich mich ein, damit diese Aufgaben gerecht verteilt werden.

Gemeinschaft: Ich begegne meinen Kolleg*innen solidarisch und loyal. Als Teil des Teams bemühe ich mich, vertrauensvoll mit den anderen zusammen zu arbeiten und Teamentwicklung zuzulassen.

Partizipation: Ich arbeite neue Kolleg*innen beherzt ein und gebe ihnen die Chance, sich mit ihren Fähigkeiten zu beteiligen. Ich schaffe Teilhabe auch bei der Gestaltung von Abläufen und Prozessen. Zudem bemühe ich mich für eine gute Kommunikation und angemessene Transparenz.

Rücksichtnahme: Ich nehme Rücksicht, um alle Kolleg*innen mitzunehmen. Besonders achte ich auf die individuelle Tagesverfassung und bin aufmerksam und empathisch. Ich zeige Mitgefühl und Interesse und wirke an einer positiven Haltung mit.

Gemeinsame Lösungen: Ich sehe die Kompetenz der anderen. Im Austausch gehe ich aktiv auf andere Mitarbeitende zu und bin auch bereit, unterschiedliche Meinungen zu ertragen.

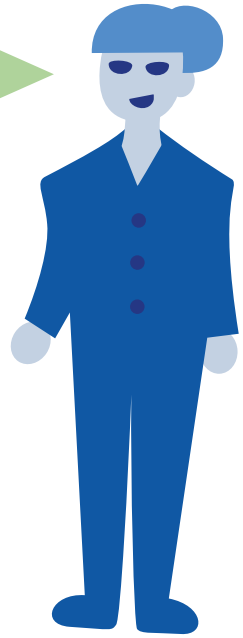
Verantwortung: Ich bin bereit, Verantwortung zu übernehmen. Allerdings bin ich auch bereit, Verantwortung an andere Personen abzugeben. Ich traue mir und anderen etwas zu.

Wie prägt und wirkt meine Haltung (auf) die kollegiale Ebene?

VOLMARSTEIN
Assistenz und soziale Teilhabe

Offenheit: Den Kolleg*innen gegenüber zeige ich mich nahbar und interessiert. Ich bin offen dafür, andere Personen und Ansichten kennenzulernen.

Vertrauen: Ich versuche meinen Kolleg*innen unvoreingenommen und vertrauensvoll zu begegnen. Durch gemeinsame Erfahrungen lasse ich Vertrauen zu den anderen Personen wachsen.

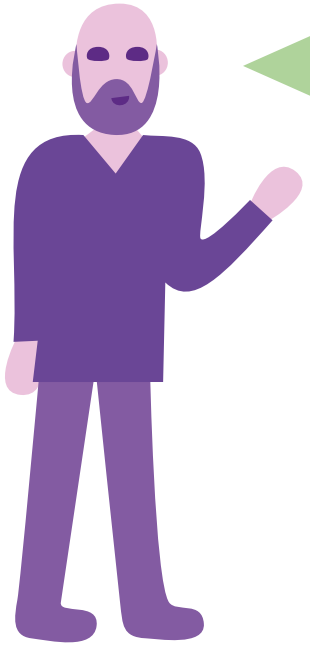


Transparenz: Ich stelle ausreichend Informationen bereit und bin in der Kommunikation ehrlich. Wenn ich etwas nicht verstehe, frage ich nach. Rückfragen von Kolleg*innen beantworte ich bestmöglich. Eigene Fehler gebe ich offen zu.

Verlässlichkeit: Die gemeinsam erarbeiteten Strukturen und Pläne halte ich verlässlich ein. Ich versuche im Umgang mit anderen Personen ein verbindliches Arbeitsumfeld zu etablieren.

Selbstbestimmung: Im Umgang mit meinen Kolleg*innen gebe ich ausreichend Raum und Verantwortung, damit alle selbstbestimmt im Sinne der Aufgabenerfüllung tätig werden können. Ich handele verbindlich und immer entsprechend gemeinsam getroffener Vereinbarungen. Ich unterlasse Alleingänge.

Authentizität: An meinem Arbeitsplatz darf ich so sein, wie ich bin. Ich muss mich nicht verstellen. Dazu gehört, dass ich mich an das halte, was ich ankündige und ausstrahle.

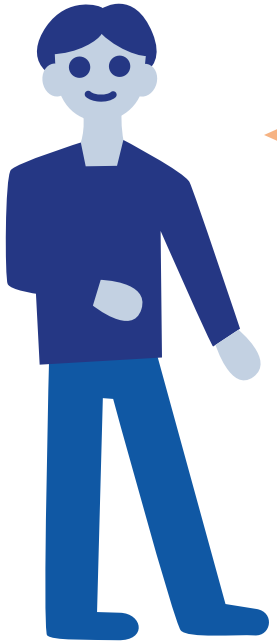


Streitkultur: Ich lasse andere Meinungen zu und diskutiere auf einer sachlichen Ebene. Ich spreche Fehler und Kritik offen aus, formuliere diese aber wertschätzend. Auch von anderen Personen lasse ich Kritik zu. Ich sehe die konstruktive Streitkultur als Mittel, um Entwicklung mitzugestalten.

Sinnstiftung: Gemeinsam mit meinen Kolleg*innen bemühe ich mich darum, die Arbeit so zu gestalten, dass diese Erfüllung und Sinn bietet.

Wie prägt und wirkt die Haltung auf der lebensweltlichen Ebene?

VOLMARSTEIN
Assistenz und soziale Teilhabe



Zielstrebigkeit: Ich bin aufmerksam und nehme gezielt die Wünsche und Bedürfnisse der anderen Leistungsberechtigten wahr. Ich versuche im Rahmen meiner Möglichkeiten bei der Umsetzung von Zielen zu unterstützen.

Innovation/Kreativität: Ich bin im Umgang mit anderen Leistungsberechtigten offen und versuche diese für meine Interessen und Standpunkte zu begeistern. Dabei achte ich die Grenzen der anderen Personen. Meine offene Haltung zeige ich auch bei kreativen Ideen, die von anderen an mich herangetragen werden. Ich gebe anderen Menschen die Chance, mich für ihre Idee zu begeistern.

Mitdenken: Ich versuche die anderen Personen zu verstehen. Dabei achte ich nicht nur auf die kognitive Ebene, sondern beziehe auch die emotionale und nonverbale Kommunikationsebene ein. Die Lösung: „Ich möchte mein Gegenüber verstehen“ ist Grundlage meiner Interaktion.

Neues Lernen/Ausprobieren: Ich versuche Strukturveränderungen und Neues gelassen hinzunehmen. Anderen Leistungsberechtigten, die meine Rituale durch neue Strukturen durcheinanderbringen, zeige ich rücksichtsvoll, welche Neuerungen ich tolerieren kann.

Interesse- und Passgenauigkeit: Ich versuche im Umgang mit anderen Leistungsberechtigten auf ihre Interessen einzugehen. Ich akzeptiere die Vielfalt der Personen und Interessen.

Entspannung: Ich begegne andere Leistungsberechtigten entspannt. Unbehagen und Grenzüberschreitungen versuche ich zu vermeiden, indem ich anderen Personen ausreichend Raum und ihre Freiheit lasse.

Naturverbundenheit: Ich gehe behutsam mit der Natur in meiner Umgebung um. Sie bietet mir die Möglichkeit, neue Eindrücke zu sammeln und Entspannung zu finden. Gemeinsam mit den anderen Leistungsberechtigten versuche ich eine gute Aufenthaltsqualität in der Natur zu erreichen.

Ruhe/Auszeit/Reizreduktion: Ich gebe anderen Leistungsberechtigten Raum, Freiheit und Ruhe, damit sie sich erholen und entsprechend ihrer eigenen Bedürfnisse leben können. Wenn ich bemerke, dass ich andere Leistungsberechtigte mit meinem Verhalten störe, dann versuche ich mich zurückzunehmen.

Wie prägt und wirkt die Haltung auf der lebensweltlichen Ebene?

Volmarstein
Assistenz und soziale Teilhabe

Gelassenheit: Ich gehe mit anderen Leistungsberechtigten verständnisvoll und gelassen um. Ich baue Verständnis für die anderen auf und vermeide hohe Ansprüche. Ich versuche über Dinge, die mich stören, hinwegzusehen.

Zufriedenheit: Ich strebe eine Zufriedenheit stiftende Wohnatmosphäre an. Ich wertschätze andere Leistungsberechtigte und versuche einen freundschaftlichen Umgang zu etablieren.

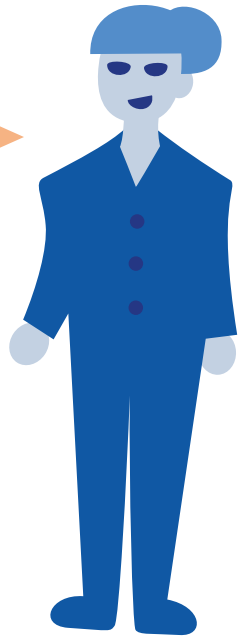
Angemessene Nähe: Ich akzeptiere die Grenzen anderer Leistungsberechtigter und fordere auch von den anderen Personen ein, dass diese meine Grenzen akzeptieren. Sofern andere Menschen meine Grenzen überschreiten, weise ich zuerst freundlich darauf hin. Ich versuche Aggressionen und Wut zu vermeiden.

Anerkennung: „Jeder Mensch ist wertvoll, ohne dass er dafür etwas tun oder beweisen muss.“ Ich bin so wie ich bin und das ist gut so. Entsprechend dieser Aussage versuche ich allen Leistungsberechtigten Anerkennung und Verständnis entgegenzubringen. Ich erkenne die anderen Menschen an und kann dies auch von ihnen erwarten.

Freundlichkeit: Ich pflege einen wertschätzenden Umgang zu den anderen Leistungsberechtigten. Wenn ich sehe, dass jemand Hilfe benötigt, dann biete ich diese an, ohne mich aufzudrängen. Ich bin an den anderen Personen interessiert und gehe freundlich mit diesen um.

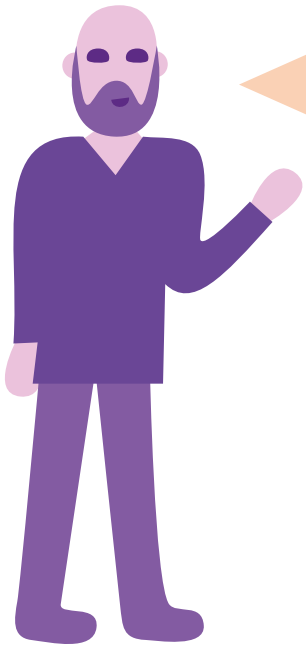
Austausch: Um einen guten Austausch mit anderen Leistungsberechtigten zu haben, gebe ich ausreichend und angemessenen Raum und zeige mich an den anderen Personen interessiert. Wenn diese kein Interesse am Austausch haben, akzeptiere ich dies.

Humor: Mit Humor gehen viele Dinge viel leichter und er macht mich fröhlich. Im Umgang mit anderen Leistungsberechtigten versuche ich, deren Humor zu erkennen und eine ähnliche Humorebene zu finden. Ich bin achtsam, dass ich mich nicht auf Kosten anderer amüsiere oder diese auslache.



Wie prägt und wirkt die Haltung auf der lebensweltlichen Ebene?

Volmarstein
Assistenz und soziale Teilhabe



Kontaktfreudigkeit: Ich versuche meine Kontaktfreudigkeit so auszuleben, dass die anderen Leistungsberechtigten diese positiv aufnehmen. Ich schätze andere wert und bin bemüht, ein gutes gemeinschaftliches und freundschaftliches Erleben zu initiieren.

Partizipation: Wir alle sind Teil eines größeren Ganzen. Ich unterstütze andere Leistungsberechtigte dabei, an den Angeboten und der Gemeinschaft teilzuhaben. Auch gehe ich aktiv auf andere Personen zu und versuche Teilhabemomente zu schaffen.

Auf Augenhöhe sein: Wir begegnen uns auf Augenhöhe. Im Umgang mit anderen Leistungsberechtigten bedeutet das, dass ich mich so verhalte, wie ich von den anderen behandelt werden möchte.

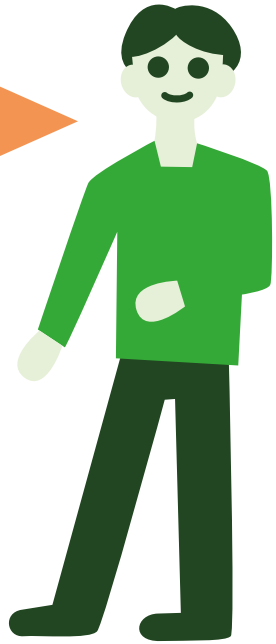
Gemeinsame Lösungen: Ich bin offen für gemeinsame Lösungen, die ich mit den anderen Leistungsberechtigten finden kann. Hierzu schaffe ich eine Kommunikationsatmosphäre des Miteinanders und versuche die Inhalte in den Mittelpunkt zu rücken. Wenn ich Unterstützung benötige, hole ich mir diese von den Mitarbeitenden.

Hilfsbereitschaft: Ich biete Hilfe an und bin aufmerksam, in welchen Situationen andere Leistungsberechtigte Hilfe benötigen. Wenn ich selbst nicht helfen kann, mache ich die Mitarbeitenden oder andere Personen auf den Hilfebedarf aufmerksam.

Selbstwirksamkeit: Ich strebe danach, etwas selbstständig machen zu können. Auch im Kontakt mit anderen Leistungsberechtigten schaue ich, wie wir gemeinsam etwas ohne Hilfe schaffen können. Erfolgserlebnisse teile ich gerne und freue mich für die anderen Personen.

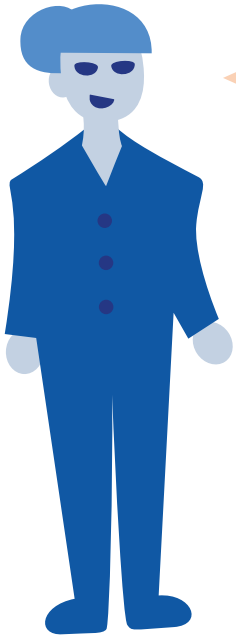
Gerechtigkeit: Ich weiß, dass die anderen Leistungsberechtigten unterschiedlichen Bedürfnisse und Hilfebedarfe haben. Ich kann akzeptieren, wenn diese mehr Unterstützung etc. erhalten und versuche, meine Stärken bestmöglich einzusetzen.

Gemeinschaft: In der Gruppengemeinschaft akzeptiere ich alle anderen Leistungsberechtigten so, wie sie sind. Wenn andere Personen keine Gemeinschaft wünschen, dann akzeptiere ich dies und lasse ihnen ihre Ruhe.



Wie prägt und wirkt die Haltung auf der lebensweltlichen Ebene?

Volmarstein
Assistenz und soziale Teilhabe



Rücksichtnahme: Im Umgang mit anderen Leistungsberechtigten agiere ich rücksichtsvoll. Ich akzeptiere die von anderen gesetzten Grenzen und versuche mich in Gemeinschaftssituationen (wenn erforderlich) an die Gegebenheiten anzupassen und zurückzunehmen.

Transparenz: Ich versuche den anderen Leistungsberechtigten mitzuteilen, warum ich welche Tätigkeiten durchführe. Damit ich diese nicht überrasche, kündige ich mein Handeln frühzeitig an.

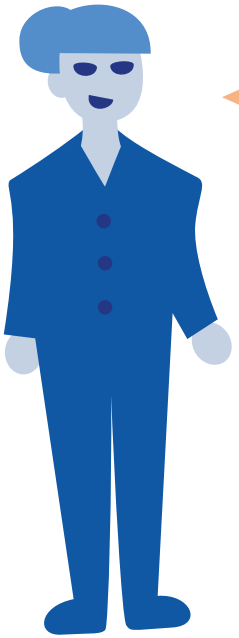
Verantwortung: Die Interaktion mit anderen Personen ist von einer Haltung der Verantwortung geprägt. Wo dies möglich und gewünscht ist, übernehme ich in kleinen Teilen auch (Mit-) Verantwortung für andere Leistungsberechtigte. Allerdings achte ich darauf, dass ich andere Personen dadurch nicht entmündige oder bevormunde.

Selbstbestimmung: Im Kontakt mit anderen Leistungsberechtigten möchte ich selbstbestimmt agieren. Ich versuche niemanden zu bevormunden oder die Wünsche oder Bedürfnisse anderer Personen kleinzureden.

Offenheit: Ich bin in meiner Kommunikation offen und ehrlich und spreche die Dinge, die mich stören oder mir sehr gut gefallen, an. Ich versuche kritikfähig zu sein und den anderen Leistungsberechtigten zuzuhören.

Streitkultur: Im Fall von Streitigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten mit anderen Leistungsberechtigten versuche ich ruhig zu bleiben und Lösungen zu suchen. Falls wir gemeinsam keine Lösung finden, holen wir uns Unterstützung und versuchen uns im Beisein von anderen Personen auszusprechen.

Wie prägt und wirkt die Haltung auf der lebensweltlichen Ebene?

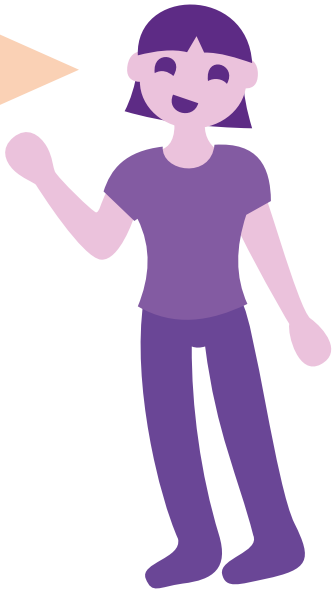
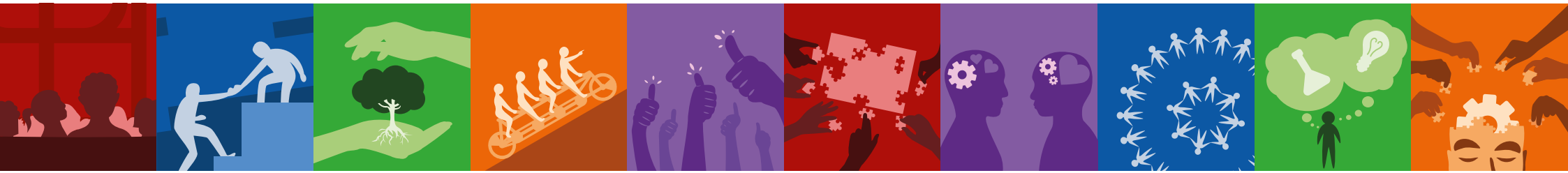


Vertrauen: Wir versuchen eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Mit den anderen Leistungsberechtigten teile ich gemeinsame Erfahrungen, die uns miteinander verbinden. Neuen Leistungsberechtigten begegne ich offen und biete die Möglichkeit, sich kennenzulernen.

Authentizität: Ich verstelle mich nicht und bin im Kontakt mit anderen Menschen so, wie ich wirklich bin. Ich versuche das umzusetzen, was ich sage.

Verlässlichkeit: Im Kontakt mit anderen Leistungsberechtigten agiere ich zuverlässig. Ich halte Absprachen und Strukturen etc. bestmöglich ein.

Sinnstiftung: Ich versuche die anderen Leistungsberechtigten und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen.



VOLMARSTEIN
Assistenz und soziale Teilhabe